finden werden. Die meisten der Informations-Vorträge, sowie die abendlichen Konferenzen werden ebendaselbst abgehalten werden. Die Leitung des Kursus wird, wie bereits gemeldet, Oberkonsistorial-Rath Döblin übernehmen, der am 4. Oktober um 9 Uhr früh die einleitende Begrüßungsansprache halten will.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. September. Aus Rio de Janeiro erhalten wir über Lissabon die Meldung, daß am 5. September daselbst der deutsche Dampfer „Morsburg" (?) zugleich mit dem englischen Dampfer „Chaucher" in den Hafen einlief, aber von brasilianischer Seite durch scharfe Schüsse zum Halten gezwungen wurde. Angeblich sei der Dampfer zuerst vom Fort Santa Cruz angerufen worden, als er daraufhin nicht gehalten, habe man blind auf ihn geschossen, und als auch dies nicht beachtet wurde, sei scharf geschossen worden. Dem englischen Dampfer gegenüber wurde das gleiche Verfahren eingeschlagen, wobei eine Person verwundet wurde; auf dem deutschen Schiffe blieb es bei einer Sachbeschädigung. Beide Dampfer hielten nun an, worauf die brasilianischen Sanitätsbeamten die Mannschaften untersuchten und sämmtliche für gesund befanden. — Der Kapitän des englischen Schiffes hat alsbald durch das englische Generalkonsulat Beschwerde erheben lassen, da bisher durch die brasilianische Regierung noch keinerlei Quarantäne-Maßregeln beschlossen waren, das Vorgehen der Hafenpolizei also ein durchaus ungesetzliches war. — Seitens des deutschen Generalkonsulats soll dagegen dem geschädigten Kapitän die amtliche Unterstützung nicht in der gleichen Weise zutheil geworden sein, sondern er sei auf die Privatklage verwiesen worden.

Im Anschluß hieran möchten wir nochmals das dringende Ersuchen an die maßgebende Stelle des Reiches richten, doch dafür Sorge tragen zu wollen, daß die deutsche Handelsflotte in der gegenwärtigen Cholerazeit nicht ganz des völkerrechtlichen Schutzes entbehre.

* **Berlin**, 26. September. Auch aus den Berichten, die wir aus Konstantinopel erhalten, ist ersichtlich, daß auch dort mit der russischen Note betreffend den Empfang Stambulows kein besonderer Effekt erzielt worden ist. Man hat eine Woche verstreichen lassen, bevor man überhaupt eine Mittheilung über diesen Schritt Rußlands in die Oeffentlichkeit gelangen ließ und wird sich wahrscheinlich mit der Beantwortung derselben Zeit lassen, was schon die Form des Schrittes ermöglicht, da es sich nur um eine an die russische Botschaft gelangte Depesche handelt, deren Abschrift der Pforte übermittelt worden. Wenn eine Antwort erfolgt, so dürfte sie sich auf das beschränken, was schon mündlich mitgetheilt worden, daß die Pforte nichts beabsichtige, wodurch eine Verstimmung Rußlands hervorgerufen werden könnte und ein Grund für eine solche Verstimmung nicht vorliege.

⊙ **Berlin**, 26. September. Zwischen Rußland und Belgien war eine Differenz entstanden, weil Rußland nur diejenigen belgischen Pässe als gültig betrachtet, die die Religion des Paßinhabers angeben. Nach belgischem Gesetz ist aber niemand verpflichtet, die Frage, welcher Religion er angehöre, zu beantworten. Wie wir vernehmen, hat sich die belgische Regierung der russischen Anschauung gefügt und ihre Konsuln angewiesen, auf Pässen die verlangte Angabe der Religion zu vermerken.

* **Berlin**, 26. September. Wie wir hören, hat der „Agitations-Ausschuß der Antisemiten Norddeutschlands", welcher in voriger Woche in Berlin zusammentrat, beschlossen, in dem Reichstagswahlkreise Friedeberg-Arnswalde einen eigenen antisemitischen Kandidaten aufzustellen. Es bestehen dort seit Jahresfrist drei antisemitische Vereine und man hofft um so mehr Aussicht auf Erfolg zu haben, als der von den Konservativen, wie man meint, in Aussicht genommene Kandidat, Kammerherr v. Brandt, sich angeblich bei verschiedenen Gelegenheiten nachdrücklich gegen die antisemitische Bewegung ausgesprochen haben soll.

Wir wissen nun nicht, ob die dortigen Konservativen sich über einen Kandidaten für den Reichstag schon schlüssig gemacht haben, noch weniger ist uns bekannt, daß Herr v. Brandt ein so entschiedener Gegner der antijüdischen Bewegung ist; in jedem Falle aber werden die Konservativen gut thun, diese Bewegung, deren Stärke und Popularität im deutschen Volke täglich mehr zu Tage tritt, nicht zu ignoriren. Den Herren Antisemiten aber möchten wir dringend rathen, ihre unleugbare Agitationskraft vor allen Dingen dort zu verwerthen, wo es gilt, liberale, d. h. ausgesprochen judenfreundliche Kandidaten zu bekämpfen. Der Schaden, den Angriffe gegen die Konservativen anrichten, fällt doch nur auf sie selbst zurück, denn ohne deren Unterstützung wird die Bewegung gegen das Judenthum niemals von Erfolg begleitet sein.

— ≡ Im **Reichsgesundheitsamt** ist heute Vormittag 9 Uhr die **Konferenz** zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bekämpfung der Menschenseuchen, zusammengetreten. Den Vorsitz führt der Direktor **Dr. Köhler** vom Reichsgesundheitsamt.

— Als Tag der **Reichstags-Eröffnung** ist, (wie die „Nat.-Lib. Korr." zuverlässig hört) der 22. November in Aussicht genommen.

Zur Steuerreform

schreibt Graf Limburg-Stirum an die „Schles. Ztg.", welche den kritischen Artikeln des Grafen Frankenberg zugestimmt hatte:

„Der Artikel des Grafen Fred. Frankenberg, betreffend die Steuerreform, trifft meines Erachtens nicht den Kern der Sache und thut auch dem Finanzminister in manchen Punkten Unrecht. Die Fehler des Einkommensteuergesetzes, welche Graf Frankenberg mit dem Finanzminister rügt, sind gegen des letzteren Willen hineingekommen. Der Finanzminister hat z. B. die Progression der Steuer nach oben (4 pCt. von 100000 M. an) selber bekämpft.

Wenn nun Graf Frankenberg meint, das Einkommensteuergesetz sei eine unvollkommene Grundlage, und man könne deshalb nicht weiter darauf bauen, so irrt er. Der Zweck des Einkommensteuergesetzes war, durch eine wirksame Deklaration die Steuer gerecht wirken zu lassen und die Mittel zu einer weiteren Reform zu bekommen. Dieser grundlegende Zweck des Gesetzes ist verwirklicht. Ob der Tarif in einzelnen Punkten Mängel hat, ist dagegen unerheblich, und das ist leicht zu ändern.

Was sind die Ziele der Steuerreform? 1) Gerechte Heranziehung des Einkommens durch Deklaration; 2) Beseitigung der als Staatssteuer ungerecht wirkenden Grund- und Gebäudesteuer; 3) Erleichterung des unfundirten Einkommens gegenüber dem fundirten bei der Besteuerung. Der Punkt 1 ist im allgemeinen erreicht. Punkt 2 wird sich erfüllen lassen, wenn man noch die Mehrbelastung des fundirten Einkommens hinzunimmt. Diese Mehrbelastung ist in mehrfacher Weise zu erreichen. Durch eine Erbschaftssteuer, durch Zuschläge zum Einkommen aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb und Kapital oder durch eine Vermögenssteuer. Die Erbschaftssteuer ist eine unvollkommene Vermögenssteuer, da sie nicht regelmäßig, sondern nach den von menschlichem Ermessen unabhängigen Todesfällen erhoben wird. Die Zuschläge zum fundirten Einkommen sind deshalb kaum durchführbar, weil die Entscheidung darüber, ob persönliche Schulden beim fundirten oder unfundirten Einkommen anzurechnen sind, sehr schwierig ist. Am wenigsten unvollkommen ist die Vermögenssteuer vom nutzbaren Eigenthum. Allerdings wird es hier sehr zur Frage kommen, ob die durch die Progression nach oben bewirkte Prägravation der höheren Einkommen nicht zu schwer drückt, wenn noch eine Vermögenssteuer dazu kommt.

Jedenfalls bin ich entschlossen, nicht in dem pessimistischen Sinne, den Graf Frankenberg in seinem Artikel äußert, ans Werk zu gehen. Wenn ich die Entlastung des Grundbesitzes durch Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer und die von der Gerechtigkeit geforderte Erleichterung des Arbeitsverdienstes gegenüber dem fundirten Einkommen erreichen kann, dann werde ich nicht dazu beitragen, das Reformwerk wegen Bedenken untergeordneter Art scheitern zu lassen."

Erklärung.

Den Aeußerungen gegenüber, welche der Professor **Harnack** zu Studenten der Theologie über das Apostolikum und seine Entfernung aus dem kirchlichen Gebrauche gethan hat, erklären wir Unterzeichneten folgendes: 1) Das Apostolikum ist das auf dem Grunde der h. Schrift ruhende, von der christlichen Kirche allgemein anerkannte und darum noch heute gültige Bekenntniß der christlichen Gemeinde zu den großen Heilsthatsachen des christlichen Glaubens. 2) Die christliche Kirche bedarf ständig dieses festen und gewissen Bekenntnisses, welches nicht durch die subjektive Willkür einzelner beliebig abgeändert werden kann. 3) Daher ist jeder Lehrer der Kirche und jeder Geistliche verpflichtet, nichts zu lehren oder zu predigen, was diesem Bekenntnisse zuwider ist. 4) Geistliche und Kirchenlehrer, welche durch Verkündigung von Lehren, die diesem Bekenntnisse widersprechen, ein öffentliches Aergerniß geben, müssen, wenn ihr eigenes Gewissen sie nicht zu freiwilliger Amtsniederlegung treibt, als Irrlehrer aus dem Amte entfernt werden.

Die Geistlichen der Ephorie Osterburg (Altmark): **Palmié**, Superintendent. P. **Wehmann**. P. **Senftleben**. P. **Menzel**. P. **Peper**. P. **Pehlmann**. P. **Koch**. P. **Schmidt**. P. **Lamprecht**. P. **Rathmann**. Vik. **Rathmann**. P. **Reilmann**. P. **Schubert**. P. **Begrich**. P. **Schulze** (Walsleben).

Zur Zeit Orlamünde, 24. September. Ich stimme dem klaren Laienzeugniß, das Oberst z. D. v. **Arnim** in Nr. 416 für das Apostolikum ablegt, in allen Punkten mit Freuden bei. v. **Knobelsdorff**, Oberstlieutenant a. D., Berlin W., Potsdamerstr. 50.

Distanzritt Berlin-Wien.

In Korneuburg bei Wien ist am 24. d. Mts. der Rittmeister v. **Pieschel** vom 13. hannoverschen (Königs-) Ulanen-Regiment auf seiner Probetour von Hannover über Bautzen, Kollin und Znaim nach fünftägigem Ritt wohlbehalten Abends angekommen. Die Pferde zweier anderer deutschen Reiter waren in Deutsch-Brod untauglich geworden.

Die **deutschen Theilnehmer** an dem Distanzritt sind vom Kommando des Regiments der Gardes du Corps auf Donnerstag, 29. September, nach Berlin zu einer Versammlung geladen worden, in welcher wichtige Mittheilungen über den Ritt zur Kenntniß gebracht werden sollen. Wahrscheinlich wird gleichzeitig auch über die festlichen Veranstaltungen, die zu Ehren der hier eintreffenden österreichischen Offiziere stattfinden, näheres bestimmt werden.

An dem Distanzritt Berlin—Wien nehmen folgende **baierische Offiziere** theil und haben genannt: Frhr. v. **Unterrichter**, Oberstlieutenant à la suite der Armee: My Queen, Radautzer Fuchsstute v. Gidram (Araber) a. d. Chief (Engländer), **Kimmerle**, Rittmeister vom 4. Chevauleger-Regiment: Szelveß, brauner Wallach, Halbblut, 6 Jahre; Frhr. v. **Branca**, Sekonde-Lieutenant vom 2. Schweren Reiter-Regiment: Cabalir, brauner Hengst, 6 Jahre; **Böck**, Sekonde-Lieutenant von demselben Regiment: Rigresso, Rappstute, Stern, beide Hinterfüße weiß gefesselt; Frhr. v. **Redwitz**, Sekonde-Lieutenant vom 1. Ulanen-Regiment: Felddienst, Fuchswallach mit Stern; Graf v. **Holnstein** aus Baiern, Sekonde-Lieutenant von demselben Regiment: Mitzi, Fuchsstute, gezogen in Ungarn, Stern, 17 Jahre.

Ueber die **Ehrenpreise der beiden Kaiser** für die deutsch-österreichische Distanzritt-Konkurrenz verlautet folgendes: Der Ehrenpreis des Kaisers **Franz Josef** besteht aus der hohen Statuette eines österreichischen Husaren-Offiziers in voller Ausrüstung, der auf einem im Distanz-Trab gehenden Vollblüter sitzt. Reiter und Pferd, das letztere nach einem vom Obersten Grafen Auersperg zur Verfügung gestellten Modell gebildet, sind aus schwerem Silber angefertigt. Es ist bei der von Künstlerhand gearbeiteten Figur ein so großer Werth auf die Naturtreue gelegt worden, daß der Original-Entwurf nicht weniger als siebenmal geändert werden mußte. Jetzt sollen die Gestalten von Reiter und Pferd aber auch die strengste künstlerische, militärische und sportliche Kritik zufriedenstellen. Die Statuette ruht auf einem Ebenholz-Sockel, der auf beiden Seiten silberne Reliefs zeigt, das eine das Brandenburger Thor, das andere den Stefans-Thurm vorstellend. Vorn ist an dem Sockel eine silberne Platte angebracht, welche die mit dem Wappen der Habsburger geschmückte Dedikation enthält. Der Ehrenpreis des Kaisers **Wilhelm** ist die silberne Büste Sr. Majestät selbst.

Wien, 25. September. (D. B. H.) Bezüglich des Distanzrittes Wien-Berlin soll, nach Angabe der „Sonntagszeitung", die Regierung verlangen, daß die deutschen Offiziere gleich den anderen Reisenden sich an der Grenze einer Quarantäne unterwerfen.

Rennberichte.

(In Hoppegarten) gelangt am Dienstag der erste Theil der Herbstrennen zum Abschluß. Der Tag unterscheidet sich dadurch von seinen Vorgängern, daß er in seinem Programm ein Hinderniß-Rennen aufzuweisen hat, das Hoppegartener Hürden-Rennen von 3000 M. über [illegible] Meter, für welches achtzehn Pferde genannt und etwa ein rundes Dutzend davon am Ablauf zu erwarten sind. Neben dieser Konkurrenz, die in üblicher Weise an den Schluß des Tages gelegt ist und die den Uebergang in den am 1. Oktober beginnenden Hinderniß-Rennen im Westen der Hauptstadt bezeichnet, sind noch drei andere Rennen mit einem Preise von je 3000 M. ausgestattet, das Willowmeig-Handicap [illegible], Vergleichs-Rennen und Karlsdorfer-Handicap. Eine besonders rege Betheiligung wird das letztere Rennen bringen, wie denn überhaupt der Tag starke Felder aufweist. Die sich in gleicher Weise auf die beiden Zweijährigen-Prüfungen, das Vergleichs- und Buckow-Rennen, erstrecken werden. Fünf Sonderzüge vermitteln wieder die Verbindung der einzelnen Stadtbahnstationen mit Hoppegarten.

Cholera.

Das Präsidium des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller hat nachstehendes Schreiben erhalten: „Potsdam, den 22. September 1892. Auf die gefällige Zuschrift vom 18. d. Mts. theile ich dem Präsidium ergebenst mit, daß ich nicht unterlassen habe, den Aufruf des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller zum Besten der Hamburger Nothleidenden Seiner Majestät dem Kaiser und Könige zu unterbreiten. Allerhöchstdieselben geruhten von den anerkennenswerthen Bemühungen des Vereins, zur Linderung des Hamburger Nothstandes beizutragen, und ihren bisherigen Erfolgen mit Befriedigung Kenntniß zu nehmen. gez. Der Geheime Kabinets-Rath Wirkliche Geheime Rath Lucanus."

Aus dem **Krankenhause Moabit** lauten auch heute bis jetzt (12 Uhr Mittags) die Nachrichten recht günstig; es sind wiederum weder Neu- noch Nach-Erkrankungen zu melden, und das Befinden der 11 an der Seuche Erkrankten ist fortgesetzt günstig. Bei dem am Sonnabend Mittag eingelieferten Schiffer Lück, der am Hafenplatz mit seinem Fahrzeug vor Anker lag, ist ungefährlicher Brechdurchfall konstatirt worden. Gestern Mittag ist die aus Mann, Frau und drei Kindern bestehende Familie **Zeitz**, auf deren Kahn der Bootsmann **Jarocki** von der Cholera asiatica befallen wurde, auf wiederholte Requisiten des Krankenhauses Moabit von Plötzensee hier eingeliefert worden. Zeitz giebt an, am 18. d. Mts. von Oderberg abgefahren zu sein, und ist am 23. in Plötzensee angelangt. Die Infizirung seines Bootsmannes Jarocki kann also nur im Finow- bez. im Oder-Kanal erfolgt sein, und es ist ziemlich ausgeschlossen, daß J. sich die Seuche durch Trinken von Wasser bei Plötzensee geholt hat. — Gestern Mittag ist auch der Schiffer **Orthmann** (Vater) aus dem Barackenlazareth entlassen worden. Der Bestand Choleraverdächtiger und Kranker betrug heute Mittag 47 Personen, nachdem im Laufe des gestrigen Tages und des heutigen Vormittags 2 Personen eingeliefert worden waren; auch diese beiden letzten Fälle deuten **nicht** auf Cholera hin. Da die Krankenhausverwaltung nach dem schnellen Rückgang der Einzeln-Cholerafälle der Ansicht ist, daß weitere größere Verbreitung der Seuche ziemlich ausgeschlossen sei, ist seit dem heutigen Tage im Krankenhause Moabit die Poliklinik, allerdings nur für Verletzte, wieder eröffnet worden.

— eb **Trinkwasser für Schiffer** wird am Hafenplatz durch Oeffnung eines Hydranten vor dem Depot der Feuerwehr an der Schönebergerstraße beschafft. Ein kupfernes Rohr, welches bis zur Hüfthöhe aus der Erde hervorragt, ist angeschraubt und trägt die Inschrift: „Wasser für Schiffer."

Auf der Eisenbahnlinie **Wien-Konstantinopel** hat die türkische Regierung an der Grenze in Mustapha-Pascha eine **Quarantänestation** eingerichtet, in welcher eine Desinfizirung sowohl der Reisenden als auch der Postsendungen stattfindet. Die Korrespondenzen werden durchstochen und mehrere Stunden Schwefeldämpfen ausgesetzt. Infolge der Quarantäne verkehren die Orient-Expreßzüge bis auf weiteres nur auf der Strecke Paris—Wien—Belgrad; auf der Strecke Belgrad—Mustapha-Pascha—Konstantinopel wird die Postbeförderung durch die gewöhnlichen Züge bewirkt. Die Quarantänemaßregeln in Mustapha-Pascha verursachen eine nicht unerhebliche Verzögerung in der Ueberkunft der Briefsendungen. Die Packetsendungen, welche zu Schiffe von Varna, bezw. von Triest nach Konstantinopel gelangen, erleiden eine Verzögerung von fünf Tagen, da in Konstantinopel gegen Schiffe aus den bulgarischen und den Mittelmeerhäfen eine fünftägige Quarantäne besteht.

Man schreibt der „Pol. Korresp." aus Athen vom 19. September: Hiesige Blätter berichten über einen ganz unglaublichen Vorfall, der sich in der **Quarantäne** von St. Georg bei Piräus zugetragen haben soll. Angeblich wäre die Ueberwachung derselben eine sehr mangelhafte; nicht bloß, daß Arbeiter des nahegelegenen Arsenals mit den unter Quarantäne Befindlichen verkehren, sondern diese selbst vermöchten das Lazareth zu verlassen. Dieser Tage nun, als wieder eine solche Unregelmäßigkeit beobachtet wurde, habe der Kommandant des dort ankernden Panzer-Geschwaders scharfe Schüsse auf die Uebertreter abgeben lassen. Dieses Vorgehen erregt große Entrüstung; denn an der Verletzung der Quarantäne-Vorschriften würden nur die Behörden selbst Schuld tragen.

Eine bemerkenswerthe Beobachtung, die Direktor Dr. P. **Guttmann** im Krankenhause Moabit gemacht hat, theilt derselbe in der jüngsten Nummer der „Berl. klin. Wochenschr." mit. Es giebt Fälle von Cholera, so berichtet er, deren Erscheinungen so milde sind, daß sie noch nicht einmal dem Bilde entsprechen, welches man der Cholera nostras zuspricht, d. h. Erbrechen, Durchfall und Wadenschmerzen. Es können nämlich in den leichten Cholerafällen Erbrechen und Wadenschmerzen fehlen, und es ist außer der Diarrhöe kein einziges charakteristisches Symptom der Cholera wahrzunehmen. Und doch können solche Fälle von bloßer Diarrhöe asiatische Cholera sein, wie der Nachweis der Kommabacillen beweist. Diese Beobachtung hat Dr. Guttmann an der Krankenpflegerin **Bohlken**, dem Musikdirektor **Berthelsen** und dem 15jährigen Schifferssohn **Ludwig Wentkowsky** gemacht. Diese drei litten nur an Diarrhöe und doch ergab die bakteriologische Untersuchung bei ihnen das Vorhandensein ungemein zahlreicher Kommabacillen. Diese Fälle zeigen, wie wachsam man in der gegenwärtigen Zeit auch bei anscheinend einfachen Darmkatarrhen sein soll, deshalb müsse an die Aerzte die Mahnung ergehen, in jetziger Zeit, wo die Unterscheidung zwischen einfachen Darmkatarrhen und Choleradiarrhöen nicht sofort möglich ist, für eine gründliche Desinfektion aller diarrhöischer Darmentleerungen Sorge zu tragen.

Die Direktionen der **Militärwerkstätten** in **Spandau** zeigen angesichts der Choleragefahr eine musterhafte Fürsorge hinsichtlich der gesundheitlichen Verhältnisse des **Arbeiterpersonals**. Auf den Arbeitsstätten ist der Genuß von rohem Wasser, Weißbier und Obst, sowie weichem Käse ausdrücklich verboten. Zweckmäßigere Getränke, Kaffee, Thee und abgekochtes Wasser liefern die Fabriken zum beliebigen Verbrauch für ihre Kosten; mit der Zubereitung ist fortgesetzt eine Anzahl Personen beschäftigt. Wo noch Ueberstunden existirten, also länger als 10 Stunden am Tage gearbeitet wurde, sind dieselben abgeschafft worden, um eine allzu große Anstrengung der Leute zu vermeiden. Die Fabrikärzte haben Arbeiter in der ersten Behandlung Cholerakranker unterwiesen. Es sind Sanitäts-Kolonnen gebildet und Räume zur vorläufigen Unterbringung Kranker eingerichtet. Das Kriegsministerium forderte über die getroffenen Maßregeln Berichte ein.

In einer Zuschrift an die „Nat.-Z." wird die Aufmerksamkeit der Ueberwachungs-Behörden auf diejenigen Neubauten gelenkt, welche an **Flußläufen oder Kanälen** errichtet werden und zu denen das Baumaterial direkt aus Kähnen ausgefahren wird, die in der Nähe der Baustelle verankert sind. Ist eine häufige und sorgfältige Desinfektion der von den Bauarbeitern benutzten Aborte schon deshalb erforderlich, weil dieselben nur primitiv, ohne Wasserspülung und ohne gemauerte Gruben angelegt sind, so wird sie zur dringendsten Nothwendigkeit in Rücksicht darauf, daß auch die auf dem Neubau verkehrenden Schiffer die geschilderten Aborte benutzen. Die Aborte der Neubauten an Flüssen und Kanälen, z. B. am Landwehrkanal in Berlin u. s. w., sollten deshalb einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden häufigen und gründlichen Desinfektion unterworfen werden.

Stettin, 24. September. Wie bereits erwähnt, hat Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Koch bei seiner Anwesenheit in Stettin am vergangenen Montag u. a. auch die städtischen Wasserwerke in Pommerensdorf besucht. Bei dieser Gelegenheit hat er sich dahin geäußert, daß die **Oder** zweifellos durch **Cholera-Bacillen** infizirt sei. Da nun die städtischen Wasserwerke aus der Oder schöpfen, so bestände eine große Gefahr für die Stadt, falls nicht durch die Filter ein Hineingelangen der Cholera-Bacillen in das Leitungswasser verhindert würde. Verhindert werde dies aber nur dann, wenn das zu filtrirende Oderwasser die Filterschichten langsam mit einer Geschwindigkeit von [illegible] Millimeter für die Stunde durchlaufe, während das Durchlaufen gegenwärtig mit einer Geschwindigkeit von [illegible] für die Stunde erfolge. Zum großen Theil werde diese zu schnelle Filtration durch die Wasserverschwendung der Stettiner Bevölkerung herbeigeführt, welche so weit gehe, daß während der letzten Monate [illegible] 1½—2 Mal so viel Wasser verbraucht worden sei, als nach der Bevölkerungsziffer gerechtfertigt erscheinen konnte. Der Magistrat hat nun (nach der „N. St.-Z.") bereits die **Vergrößerung der Filtriranlagen** angeordnet und die erforderlichen Arbeiten, die mit möglichster Beschleunigung betrieben werden sollen, haben schon begonnen. Durch die Vermehrung der Filtriranlagen wird die Filtrirgeschwindigkeit erheblich herabgedrückt und dadurch eine Verbesserung des Wasserleitungswassers herbeigeführt werden.

ß **Halle**, 24. September. Ein **Nothstands-Ausschuß** für **Hamburg** und **Altona** wurde heute Nachmittag in einer vom Oberbürgermeister **Staude** angeregten Versammlung einer Anzahl angesehener Mitbürger unserer Stadt ins Leben gerufen. Der Ertrag der Sammlungen, zu deren Entgegennahme eine Reihe von Annahmestellen bezeichnet sind, wie auch Sammellisten in Umlauf gesetzt werden sollen, wird nach der Bestimmung der Geber an die Nothstands-Ausschüsse der beiden Städte zur Vertheilung gelangen. Zu Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses wurden ernannt die Herren: Oberbürgermeister **Staude**, Stadtverordneten-Vorsteher Reg.-Rath a. D. **Gneist**, Landgerichts-Präsident **Werner**, Kommerzienrath **Bethcke** und Rentier **Koch**.

* **Duisburg**, 25. September. Heute Nacht starb der Schiffer eines seit einigen Tagen im hiesigen Hafen liegenden holländischen Schiffes an **asiatischer Cholera**. Die Frau ist erkrankt, die anderen Insassen sind in den Cholerabaracken am Grunewald isolirt. Das Schiff war ärztlich bei seiner Ankunft untersucht und für seuchenfrei erklärt worden. Schiff und Hafentheil sind polizeilich abgesperrt.

Altona, 25. September. Auf Beschluß des Rabbinats und des Vorstandes der hiesigen **jüdischen Gemeinde** wird der Gottesdienst am diesjährigen Versöhnungstage zwei Pausen erfahren; die erste wird von 9¼ Uhr bis 9¾ Uhr Vormittags, die zweite von 1¼ bis 3¼ Uhr Nachmittags stattfinden. Während der Nachmittagspause wird die Synagoge desinfizirt werden. Bezüglich des Fastens ist den Patienten anempfohlen worden, sich mit einem rabbinischen Sachverständigen in Verbindung zu setzen; ein genereller Beschluß ist seitens des Rabbinats nicht erfolgt.

Durch das infolge der Cholera eingetretene Darniederliegen des Verkehrs wird neben Hamburg auch die Arbeiterbevölkerung der schleswig-holsteinischen Nachbarorte, namentlich der Städte **Altona** und **Wandsbek**, auf das härteste betroffen. Auch hier zeigen sich schon jetzt **Nothstände**, welche einen um so bedenklicheren Charakter annehmen müssen, je länger die Seuche in der Hansestadt andauert, auf welche die Bevölkerung der Nachbarorte mit ihrem Erwerbe zum besten Theile angewiesen ist. Ich mache hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß es sich empfehlen wird, die in der Provinz fast aller Orten bereits begonnenen oder in Aussicht genommenen Haussammlungen der Gemeindebehörden von vornherein auf die vorgenannten **schleswig-holsteinischen Ortschaften** auszudehnen. Schleswig, den 18. September 1892. Der Oberpräsident, Wirkliche Geheime Rath v. **Steinmann**.

Hamburg, 26. September. Wie groß augenblicklich der **Nothstand** in Hamburg ist, ergiebt sich u. a. daraus, daß allein dort ungefähr 6000 junge Kaufleute wegen der schlechten Geschäftslage stellenlos sind. (N. Z. Z.)

E **Amsterdam**, 24. September. Die Cholera ist im Königreich Holland einige Tage nach ihrem Ausbruch in Hamburg sporadisch aufgetreten und nimmt seither ihren schleichenden Gang durch das Land. Sie scheint sich hauptsächlich in der Rotterdamer Bannmeile festzusetzen, wo alle Tage etwa 10 Fälle vorkommen, ohne daß die Bevölkerung darüber sonderlich erschreckt wäre. Die Behörden treffen übrigens rasch und sorgfältig alle nöthigen **Isolirungs-Maßregeln**, um das Umsichgreifen der Epidemie zu verhindern. Man fürchtet auch weniger für den Augenblick, als für das nächste Jahr, da nach dem übereinstimmenden Urtheil der Aerzte ein Ueberwintern der Krankheit und ein erneuter Ausbruch derselben im kommenden Jahre nicht unwahrscheinlich ist. Es ist daher nothwendig sich schon jetzt zu rüsten, und Regierung wie Stadtbehörden werden gewiß nichts vermeiden, um die Heimsuchung Hollands durch die Cholera zu vereiteln. Die Gesammtzahl der bisher in ganz Holland konstatirten Cholerafälle dürfte 100 nicht übersteigen.

E **Brüssel**, 24. September. Obwohl die Cholera-Epidemie bisher im Königreich Belgien nur an einzelnen Orten aufgetreten ist und verhältnißmäßig wenig Opfer gefordert hat, so ist doch die Gefahr vorhanden, daß Belgien oder einzelne Theile des Landes sich bei einem längern Aufenthalt der Epidemie in Europa zu einem gefährlichen Seuchenherd ausbilden könnten. Den Hauptherd der Seuche bildete bisher die Stadt **Antwerpen**, wohin sie durch ein **Hamburger Schiff** eingeschleppt wurde, und von da aus verbreitete sie sich sporadisch gegen das Innere des Landes zu. In Antwerpen erkrankten vom 25. August bis jetzt im ganzen 145 Personen, von denen etwa 60 starben, während 85 geheilt aus dem Krankenhause entlassen wurden. Infolge des Mangels einer ausreichenden Kanalisation und des zumeist schlechten Trinkwassers bildet Antwerpen mit seinem schmutzigen, ungesunden Hafenviertel für die Cholera ein leichtes Angriffsobjekt. Im Brüsseler Bannkreise, wo es bisher etwa 50 Erkrankungen mit 10 Todesfällen gab, ist die Cholera in den schmutzigsten Vorstädten **Molenbeck** und Anderlecht aufgetreten, aber die rasch ergriffenen Isolirungsmaßregeln haben wenigstens vorläufig der Ausbreitung der Epidemie Einhalt gethan. Sehr überraschend kam der Ausbruch der asiatischen Cholera in den beiden hennegauischen Industriestädten Paturages und Wasmes, wo in einer einzigen Nacht 24 Erkrankungen und 11 Todesfälle vorkamen. Wie die Untersuchung zeigte, wurde die Epidemie daselbst durch einige aus Antwerpen kommende Schiffer eingeschleppt. Unter den Arbeitern der Provinz Hennegau, die zum größten Theil in ungesunden Wohnungen und zusammengepfercht leben, dürfte die Cholera leider einen günstigen Boden für ihre Ausbreitung finden. In den übrigen Theilen Belgiens ist der Gesundheitszustand ein vortrefflicher. Der Senator Dr. Crocq hat aber der Regierung ein Memorandum überreicht, worin er auf die Gefahr hinweist, daß die Cholera in Belgien überwintern und im Frühjahre mit erneuter Heftigkeit auftreten könne. Es sei daher nothwendig, schon jetzt alle Maßregeln zu ergreifen, um der tückischen Krankheit, falls sie im nächsten Jahre die Offensive ergreifen sollte, mit Erfolg entgegentreten zu können. Die Behörden lassen sich glücklicherweise die Mahnung nicht zweimal wiederholen und die Regierung wird einen besonderen Sanitätsrath mit der Ueberwachung der von den Städten getroffenen prophylaktischen Anordnungen betrauen.

= **Bukarest**, 21. September. Bis heute ist auf rumänischem Gebiet kein Fall asiatischer Cholera vorgekommen, obgleich die Gefahr an der russischen Grenze von Tag zu Tag wächst. Die Regierung hat in amtlicher Form erklärt, sie werde jeden Cholerafall unverzüglich zur öffentlichen Kenntniß bringen, die Bevölkerung möge sich daher nicht durch unverbürgte Meldungen in Aufregung bringen lassen. Längs der Pruthgrenze sind nach allen Orten Aerzte auf Staatskosten entsandt worden, welche die Errichtung von Baracken zu überwachen haben. Dabei ist die ganze Grenze durch eine ununterbrochene Postenkette abgesperrt. — Die Nachrichten aus Bessarabien lauten thatsächlich auch sehr beunruhigend; die russischen Truppen müssen täglich Veränderungen ihrer Standquartiere vornehmen, um den Verheerungen der Seuche zu entgehen. Gleichwohl sollen bereits mehrere hundert Soldaten an der Cholera gestorben sein. In Deutschland wird die Meldung Beachtung finden, daß auch die **deutschen Ansiedelungen** im südwestlichen Rußland schwer heimgesucht werden. Die Gemeinden um Akkermann, welche im Verhältniß zu den russischen und rumänischen Landorten über gute gesundheitliche Einrichtungen verfügen, wurden von Flüchtlingen überfluthet und so von der Seuche schwer betroffen. Das landschaftlich schön gelegene und äußerst gesunde deutsche Dorf Großliebenthal bei Odessa ist in gleicher Weise zu einem Cholerahherd geworden.

Von befreundeter Seite werden uns nachstehende Zeilen aus Hamburg mit der Bitte um Veröffentlichung zur Verfügung gestellt: „Die verschiedenen Blätter in unserem deutschen Vaterlande brachten und bringen noch Artikel und Korrespondenzen über unser armes, schwergeprüftes Hamburg, in welchen die hier herrschenden Zustände derartig geschildert werden, daß man davon mit Abscheu die Augen abwendet. Demgegenüber möchte einer, der inmitten der Epidemie und ihrer Gefahren steht, der täglich mit Erkrankten in Privathäusern und Kranken-Anstalten zusammentrifft, und Leichen einsegnet und bestattet, wo und wohin es gewünscht wird, ein kurzes Wort der Erwiderung sagen. Nicht etwa nur in den Häusern der Vornehmen habe ich wiederholt in meiner Gemeinde die Leichenfeier im Sterbehause gehalten, worin wohl der Beweis liegt, daß die Leichen ihren Angehörigen nicht gegen deren Willen „herausgeholt" werden. Es bedarf nur einer ärztlichen Bescheinigung, daß die Räume und die getroffenen Vorsichtsmaßregeln ausreichend sind, und die Polizei erlaubt alsbald das Verbleiben des allerdings fest verschlossenen Sarges in der Wohnung. Ich habe zu wiederholten Malen der Aufnahme von Erkrankten im Neuen Allgemeinen Krankenhause beigewohnt und habe in demselben Wagen nie mehr als zwei Kranke gesehen, zu deren augenblicklicher Pflege oder Hilfe jedesmal auch zwei Bedienstete vorhanden waren; meist aber nahm nur ein Kranker den Fond des Le

Zum Abbruch des alten Domes.

Wie Pastor Dieterle am Schlusse seiner gestrigen Predigt bekannt machte, wird am nächsten Sonntag der letzte Gottesdienst im Dome abgehalten werden. Da die Einweihung der Interimskirche erst am 23. Oktober erfolgen kann, wird der Gottesdienst an den beiden dazwischen liegenden Sonntagen für Mitglieder der Domgemeinde im Domkandidatenstift stattfinden. Die neue Gruft in der Interimskirche, die in der Breite 20 Meter und in der Länge 24 Meter mißt und höher als die Hohenzollerngruft im alten Dome angelegt ist, geht in den nächsten Tagen ihrer Vollendung entgegen. Neben ihrer Geräumigkeit macht ihre Helligkeit einen angenehmen Eindruck. Die Ueberführung der Särge aus der Gruft des alten Domes in diesen lichteren Raum geht in den nächsten Wochen von statten. Man muß früh mit der Räumung beginnen, weil die Zahl der Särge 89 beträgt und der Transport sich schwierig gestalten dürfte. Manche Särge, namentlich die Holzsärge, sind sehr alt und wohl hier und da zerbrechlich. Andere wieder aus Zink und anderem Metall sind sehr schwer, so daß bei der dunklen Anlage und der niedrigen Höhe der alten Domgruft ihre Hinausführung an das Tageslicht Sorgfalt und lange Zeit erfordern wird. Von diesen 89 Särgen (die fünf leeren, die jetzt noch im Kirchenschiff stehen, mit einbegriffen) gelangen 76 nach der Interimskirche, und zwar wird man sich zu ihrer Beförderung des Spreeweges auf Zillen bedienen. Vier große Sarkophage, aus schlesischem Marmor, die Kaiser Friedrich 1887 als Kronprinz anfertigen ließ, und die die Gebeine des großen Kurfürsten, seiner zweiten Gemahlin, des Königs Friedrich I. von Preußen, und seiner Gemahlin Sophie Dorothee enthalten, kommen aber nicht nach der Interimskirche, sondern nach der Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße. Nach Ansicht der Königlichen Dombau-Kommission wird die Ueberführung der Särge mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen, dann ist der alte Dom von seinen Denkwürdigkeiten und Kostbarkeiten geräumt, und schon am 28. Oktober soll mit dem Abbruch der Thürme begonnen werden. Die beiden schönen Engel in den Nischen der Vorderfront am Lustgarten werden gleichfalls aufbewahrt. Gleichzeitig mit dem alten Dom wird die alte Börse und das Fontänenhaus an der Spree sehr bald verschwinden. Das orientalische Seminar, dessen Vorlesungen bisher in der alten Börse abgehalten wurden, siedelt demnächst nach seinem neuen Gebäude am Kupfergraben, dem früheren anatomischen Institut der Universität über. Die Räume sind dort sämmtlich erneuert und vergrößert. Die Ausstellung von Olympia, die sich in dem Anbau der Fürstengruft befindet, wird in das neu erbaute Gebäude hinter dem Nationalmuseum übersiedeln. Das Fontänenhaus wird an anderer Stelle neu errichtet. Nach einer Mittheilung des Bauraths Raschdorff, des Schöpfers des neuen Domes, müssen die Abbrucharbeiten Mitte März beendet sein. Dann soll mit der Aufmauerung der Fundamente für den neuen Dom und das Spreeufer zwischen beiden Brücken begonnen werden. In Jahresfrist also dürfte an der Stelle, wo die alten Gebäude stehen, der Grundriß des neuen Domes hervortreten. Für seine Bauzeit sind 7 Jahre vorausgesehen. Am 27. Januar 1900, dem 42. Geburtstage Kaiser Wilhelms des II. soll er eingeweiht werden. Er wird aus schlesischem Sandstein, aus demselben Material gebaut, aus dem das Reichstagsgebäude aufgeführt ist. n

Theater und Musik.

Residenz-Theater.

— et Angesichts der immer noch sehr ungünstigen Theater-Verhältnisse halten die Bühnen ängstlicher fest, als es nöthig wäre, mit ihren Novitätenschätzen zurück. Auch das Residenz-Theater bringt zunächst keine weitere Neuheit, sondern begnügt sich mit der Neueinstudirung älterer erprobter Stücke. Am Sonnabend kam „**Der selige Toupinel**" an die Reihe, jener verrückte Schwank, der vor zwei Jahren wohl an hundert Aufführungen erlebt hat. Den Mann mit dem „chinesischen Klavo" spielte an Stelle des zum Lessing-Theater übergegangenen Herrn Panse diesmal in bekannter Komik Hr. Alexander und entwickelte, in die weiteste Decke gewickelt, mit der Kupferkasserole auf dem Kopf, die lebhafte Heiterkeit eines leicht befriedigten Publikums. Außerdem gab es einen kleinen deutschen Einakter „**Schlittenrecht**", Lustspiel von M. v. Gramm. Das Schlittenrecht ist natürlich der Kuß, um den sich so viele Schwänke und Operetten drehen, und dessen sinngemäße Anwendung ein Diener seinem Herrn zeigt. Das anspruchslose Werkchen fand eine freundliche Aufnahme.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 26. September.

— n Sr. Maj. dem **Kaiser** wurde zum letzten Weihnachtsfest vom Vorstande des masurischen **Erziehungshauses** in **Lötzen** ein Garderobenhalter überfandt, der in der Handfertigkeitswerkstätte der Waisenknaben hergestellt worden war. Kürzlich ist nun, dem „Gesell." zufolge, dem Vorstande aus dem Zivil-Kabinet des Kaisers ein Dankschreiben nebst 100 M. zugegangen. Der Kaiser hat das Geschenk angenommen und die übersandte Summe zu Ausflügen der Waisenknaben bestimmt.

— eb Pastor **Kuhlo** vom Elisabeth-Krankenhaus, der zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tritt, wird, wie verlautet, nächsten Sonntag in der Kirche des Krankenhauses seine Abschiedspredigt halten.

— n In der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten gab Vorsteher Dr. **Stryck** zu, daß er mit dem Ober-Präsidenten Dr. v. **Achenbach** über die **Ober-Bürgermeisterwahl** privatim verhandelt und daß dieser eventuell Nichtbestätigung eines Freisinnigen und kommissarische Verwaltung der Stadt angedroht habe. Die Zusicherung, daß wenigstens zum zweiten Bürgermeister ein Nichtfreisinniger gewählt werden solle, habe er dem danach fragenden Ober-Präsidenten nicht gemacht. Eine Aeußerung Strycks, daß er den Ober-Präsidenten als seinen Chef betrachte, dessen Einladung zur Konferenz er folgen mußte, „erregte (nach den Zeitungsberichten) allgemein Staunen und Unwillen." — Dr. **Stryck** hat nun in den Zeitungen erklärt, er habe nicht „mein Chef", sondern „unsern Chef" gesagt und sofort erläuternd hinzugefügt, daß dem Ober-Präsidenten kraft Gesetzes die Oberaufsicht über die gesammte städtische Verwaltung obliege, und daß er daher wohl in diesem Sinne als „unser Chef" bezeichnet werden könne.

z Zum Bau einer **höheren Lehr-Anstalt** im Westen des Stadttheils Moabit will die städtische Schul-Deputation des Stadttheils Moabit einen ungefähr 5000 qm großen Grund und Boden (möglichst viel Hinterland) erwerben.

— z An der **achten Realschule** (höhere Bürgerschule) sind vom diesjährigen 1. Oktober ab der bisherige technische Hülfslehrer Friedrich **Kendeler** zum Zeichenlehrer ernannt worden und der bisherige Gemeindeschullehrer Emil **Gramert** als Gesanglehrer angestellt worden.

— z Mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums wird die **höhere Mädchenschule** der Schulvorsteherin Frau [illegible], geb. Nabe, zum diesjährigen 1. Oktober von der Müllerstraße 160 nach dem Hause Fennstraße 1 verlegt.

— P Der **Stadtverordneten-Versammlung** ist von den sozialdemokratischen Mitgliedern der Antrag zugegangen: den Magistrat zu ersuchen: die für eine geordnete ärztliche Untersuchung und Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Gemeindeschüler erforderlichen Einrichtungen zu treffen." — Dieselben Stadtverordneten haben ferner die Anfrage gestellt: „welche Schritte, betreffend die schleunige Inangriffnahme städtischer Erd- und Bauarbeiten, hat der Magistrat in Gemäßheit der Zusicherung des Herrn Bürgermeisters Zelle vom 3. März 1892 gethan und welche gedenkt er noch zu thun, um der für den kommenden Winter drohenden großen **Arbeitslosigkeit** entgegenzutreten?"

— n Wie der „Bed. Anz." berichtet soll der **Zirkusdirektor Schumann**, der in Wien wegen Entziehung von der Militärdienstpflicht verhaftet worden ist, zur Ableistung seiner dreijährigen Dienstzeit der 8. Kompagnie des in Brandenburg a. H. stehenden Füsilier-Regiments zugetheilt worden sein. Schumann, bereits 35 Jahre alt, befindet sich zur Zeit, da er kränkelt, im Garnisonlazareth.

— n Vom hiesigen Polizeipräsidium geht uns nachstehende **Berichtigung** zu: „In einem die kürzlich stattgehabte Ausweisung **russischer Studenten** aus dem diesseitigen Staatsgebiete behandelnden Artikel der Nr. 446 der „Kreuzzeitung" vom 23. d. M. findet sich die angeblich „von unterrichteter Seite" der Redaktion zugegangene Mittheilung, daß „der hiesigen Polizei aus **eigener Wahrnehmung nichts** bekannt geworden sei, was die in Rede stehenden russischen Staatsangehörigen belastet hätte, dagegen sei von amtlicher russischer Seite der preußischen Behörde mitgetheilt worden, die betreffenden Personen hätten sich daran betheiligt, gewisse auf russischem Gebiete entdeckte staatsfeindliche Anschläge vorzubereiten." Diese Angaben sind durchaus **unrichtig**. Von russischer Seite sind über die fünf in Rede stehenden Personen keinerlei Mittheilungen hierher gelangt. Ihre Ausweisung ist vielmehr lediglich deshalb erfolgt, weil dieselben — durch diesseitig stattgehabte Beobachtungen und darauf veranlaßte Haussuchungen — fortgesetzter politischer Umtriebe **im Inlande** überwiesen worden sind.

— f. Die **Konsum-Vereine der Mark** waren gestern hierselbst im Leipziger Garten zu einer Konferenz vereinigt, um die Frage des Großeinkaufes zu berathen. 15 Vereine aus 13 Orten hatten Vertreter entsandt. Man beschloß nach eingehender Berathung den Anschluß an eine der beiden großen Einkaufs-Genossenschaften, deren Sitz Bremen und Hamburg ist. Die Genossenschaft in Bremen hat bereits ihre Thätigkeit eröffnet, die in Hamburg ist noch in der Bildung begriffen. Im Anschluß an die Konferenz fand ein Börsentag statt, der lebhaften Umsatz zeigte. Es wurden u. a. gekauft: 10 Ztr. Kaffee, 40 Ztr. Hülsenfrüchte, 391 Ztr. Zucker, 103 Kübel Margarine, 165 Ztr. Schmalz, 57 Ztr. Seife, 7 Ztr. Speck. Der nächste Börsentag findet am 30. Oktober statt.

— z Auf den der Stadtgemeinde Berlin gehörigen **Rieselgütern** Osdorf, Heinersdorf, Friederikenhof, Großbeeren, Kleinbeeren, Neubeeren, Schenkendorf nebst Vorwerk Gruenendorf und Ruhlsdorf soll, zur Behandlung der dort vorhandenen Hausthiere, die Stelle eines **Thierarztes** besetzt werden. Das Jahresgehalt beträgt 1760 Mark. Bewerbungen sind **bis spätestens** zum 1. Oktober einzureichen an die Deputation für die Verwaltung der Kanalisationswerke (Klosterstraße 68, I.).

— P Die **Brücke** im Zuge der **Paulstraße** schreitet nunmehr der Vollendung entgegen. Die Rampe von dieser Straße aus ist fertig, mit den Anrampungen auf der Uferstraßenseite vor Schloß Bellevue ist man eifrig beschäftigt, ebenso mit der Legung von Holzpflaster auf der Brücken-Fahrbahn. Als monumentalen Schmuck erhält das Brückenbauwerk an den Ecken große Freipfeiler aus Sandstein, dazu ein schmiedeeisernes Geländer mit Kandelabern. Als Name ist „**Lutherbrücke**" in Vorschlag gebracht; dem Verkehr wird die Brücke wahrscheinlich im Beginn des Novembers übergeben werden.

— f. Die **ersten Krammetsvögel** sind am Sonnabend auf dem Markte erschienen. Sie wurden mit 50 Pfg. für das Paar verkauft und fanden Abnehmer namentlich an Gastwirthen.

— z Die hiesige **Richard Wagner-Straße** ist nunmehr vom Königl. Polizei-Präsidium numerirt worden. Die elf Grundstücke der neuen Straße, worunter die Kaiser-Brauerei Nr. 1 ist, gehören zum 283. Stadtbezirk.

— z Wegen **Beleidigung des Revisors** ist, wie das „Gem.-Bl." mittheilt, ein Beamter einer hiesigen **Krankenkasse** zu 25 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

— S. Zum **Morde auf dem Spandauerberg** meldet ein Berichterstatter: Obgleich der Thatort dem Amtsvorsteher der Oberförsterei Grunewald angehört, so hat doch die Charlottenburger Polizei-Direktion die Nachforschungen übernommen und den Kriminal-Kommissar Krause damit betraut. Dieser hat bereits die Ermordete in der Person der unverehelichten Franziska Lewinska, die 32 Jahre alt ist und Gartenstraße 148 im Keller als Miethsrin wohnte, ermittelt. Die Lewinska ist Mäntelnäherin und arbeitete bei einer Frau Schmidt, Ackerstraße 5. Seit einigen Monaten hatte sie sich mit einem Droschkenkutscher aus Spandau verlobt, und die Hochzeit sollte am 1. Oktober stattfinden. Eine Wohnung war in Spandau gemiethet worden. Trotzdem führte die Lewinska einen leichtsinnigen Lebenswandel un